

Michael Rießler

Der partitive Artikel in nordskandinavischen Dialekten

Der bestimmte nachgestellte Artikel wird in einigen nordskandinavischen Dialekten viel häufiger gebraucht als in den übrigen Dialekten und in den Standardsprachen. Üblicherweise wird der vermehrte Gebrauch des bestimmten nachgestellten Artikels als allgemein nordschwedische Erscheinung betrachtet (vgl. z.B. Bergman 1951: 200f.; Dahlstedt/Ågren 1980: 281f.) “Den stora förkärleken för bestämd form av substantiv” (Nikula 1997: 203) wird aber auch in Dialektbeschreibungen von Österbotten hervorgehoben.¹ In norwegischen Dialektbeschreibungen dagegen wird der vermehrte Gebrauch des bestimmten nachgestellten Artikels selten als Besonderheit genannt. Konstruktionen mit nachgestelltem Artikel anstatt der unbestimmten Form finden sich jedoch manchmal in der Dialektliteratur, z.B. in Tromsø und Trøndelag (Delsing 1996: 29).

1. Der partitive Artikel

Bei der hier besprochenen Erscheinung des sog. partitiven Artikels handelt es sich um den Gebrauch der Form mit dem bestimmten nachgestellten Artikel anstelle der *naken form*, d.h. der artikellosen

¹ Vgl. Freudenthal, 1878, 137; Hagfors, 1891, 94 Anm. 3; Hummelstedt, 1934, 134ff.; Lundström, 1939, 8ff.; Ivars, 1988, 148f., Nikula, 1988, 23f.

Form im Norwegischen/Schwedischen

- (1a) dial. *ä finns vattne* (vattnet) *däri binke*.
- (1b) schw *Där finns det vatten i binke*.
- (2a) dial. *ä häng tavlän* (tavlor) *dära vägg*.
- (2b) schw *Där hänger det tavlor på väggen*.
- (3a) dial. *äm satt ä drack öle* (ölet)
- (3b) schw *De satt och drack öl*.

Der partitive Artikel wird, wie die Beispiele zeigen, bei allen drei Arten von nicht zählbaren Substantiven gebraucht: bei Dividua, die von ihrer Art her nicht zählbar sind, sowie bei Plural- und Singularformen, die eine unbegrenzte Menge bezeichnen.

Der Terminus *partitiv artikel* wurde von Delsing (1993, 50f.) aufgrund der funktionellen Übereinstimmung mit dem sog. partitiven Artikel in romanischen Sprachen geprägt; vgl. die folgenden französischen und italienischen Beispiele:

- (4a) fr. *des journaux* (von-den Zeitungen) 'einige Zeitungen'
- (4b) fr. *du pain* (von-dem Brot) 'etwas Brot'
- (4c) it. *delle casa* (von-den Häusern) 'einige Häuser'
- (4d) it. *del vino* (von-dem Wein) 'etwas Wein'

Der nordskandinavische partitive Artikel entspricht seiner Form nach dem suffigierten bestimmten Artikel im Schwedischen oder Norwegischen, syntaktisch ist er jedoch nicht mit letzterem identisch. Der partitive Artikel kommt auch in Existenzialkonstruktionen vor, die keine definiten Nominalphrasen aufweisen können. Deshalb folgert Delsing (1993: 52) auch, dass der partitive Artikel (wie im Französischen) indefinit ist.

Besonders häufig kommt der partitive Artikel in Norrbotten, Västerbotten, Jämtland und Ångermanland sowie in Österbotten vor. Belegt ist er auch in Medelpad, Dalarna, Värmland sowie in Nyland und Estland, vgl. die ausführliche Belegsammlung in Delsing (1996: 29–33). Es gibt nur ein paar Belege aus norwegischen

Dialekten, so aus Tromsø (Iversen: 1918) und aus Trøndelag (Jensstad 1985; Delsing 1996: 29).

2. Gebrauch des partitiven Artikels

1. Typ: *jag dricker mjölken*

Der partitive Artikel wird v.a. in Konstruktionen gebraucht, in denen die Standardsprachen sog. *naket objekt* bzw. *naken rektion*, d.h., die artikellose Form als Objekt oder Rektion besitzen:

- (5a) *da däm että paltn* (åt palt-en) *dagen föri*. Malå
- (5b) *hä skull int räkek dill vä matn* (med mat-en). Örträsk
- (5c) *firi ne kom regne* (regn-et). Luleå
- (5d) *som ha vure där å huggä vön* (ved-en) *om dan*. Ragunda
- (5e) *mett smoabbarn å mörtin* (småabborre-n, mört-en). Åsele²

Nur ein paar wenige Substantive können in der artikellosen Form vorkommen. Dabei handelt es sich v.a. um Lehnwörter oder partikelähnliche Substantive (*ta fel*, *knacka hål*) oder um lexikalisierte Rektionen (*till slut*, *(högt) i kurs*). Laut Delsing (1996: 31) sind Zeitangaben wie *i höst*, *om påsk* die einzigen Rektionen, die konsequent die artikellose Form haben, Ivers (1988: 150) hat jedoch das Beispiel: *Å hyö:stin* (höst-en) *va e*.

2. Typ: *det finns mjölken*

In Existenzialkonstruktionen ist der partitive Artikel obligatorisch:

- (6a) *hä väks granän* (granar-na) *överallt* (Delsing 1996: 30)
- (6b) *he sitt mjölken* (mjölk-en) *dera borde*
(Holmberg/Sandström, 1996: 77)
- (6c) *anna e va strömjan å päronen he å gröitin å*
'men det fanns strömming (*strömja-n*) och potatis (*päron-en*)
och gröt (*gröit-in*) också.' Närpes (Ivars 1988: 150)

² Beispiele: Delsing, 1996, 30.

3. Typ: *mycket mjölken*

Der partitive Artikel kommt in einigen Dialekten sogar nach quantifizierenden Pronomen oder Phrasen vor, z.B. nach Zahlwörtern und Indefinitpronomen wie *mycket*, *något* vor: Överkalix *mitsi fälke* (mycket folk-et); Råneå *mitsi bröde* (mycket bröd-et); Byske *na mjöle* (något mjöl-et); Anundsjö *myttje snön* (mycket snö-n); Örträsk *två tygpåsana* (två tygpåsar-na); Lit *nå brännvine* (något brännvin-et).

Hagfors (1891: 94) beschreibt diese Erscheinung für den Dialekt von Gamlakarleby in Österbotten. Delsing (1996: 31) führt Belege an aus Norrbotten, Västerbotten, Ångermanland und Jämtland. In Medelpad, Hälsingland, Härjedalen und südlich davon scheinen diese Konstruktionen überhaupt nicht vorzukommen.

4. Typ: *det här är mjölken*

Auch in prädikativen Konstruktionen kommt der suffigierte Artikel vor, sowohl in unpersönlichen als auch identifizierenden Ausdrücken (Delsing 1996: 30f):

(7a) *hä ä sommaren* 'det är sommar'

(7b) *de här ä körpen* 'det här är en korp'

Bei Subjekten die Personen bezeichnen sind Prädikative jedoch artikellos: *han är läkare*

5. Typ: *mjölken är god*

(8a) *koen* (ko-n) *je klook* (Holmberg/Sandström 1996: 77)

(8b) *abbarn* (abborr-en) *e go* (Delsing 1996: 31)

Im nördlichen Teil des besprochenen Dialektgebietes erhalten praktisch alle Substantive, die in den Standardsprachen artikellos sind, den bestimmten nachgestellten Artikel. In einigen Dialekten erscheint hier der bestimmte nachgestellte Artikel sogar nach

Quantifikatoren. Im südlichen Gebiet erscheint der partitive Artikel nur in generischen Nominalphrasen (Delsing 1996: 32).

3. Partitiv im Finnischen

Der Terminus *partitiver Artikel* löst nicht nur Assoziationen mit der entsprechenden Erscheinung in romanischen Sprachen aus. Eine gewisse Übereinstimmung mit dem Kasus *Partitiv* im Finnischen ist augenfällig: “Partitiv motsvarar oftast artikellöshet i svenskan, dvs former som *vatten, jord, ljus, kärlek, stolar, människor*” (Karlsson 1995: 92). Es handelt sich also genau um die nicht zählbaren, artikellosen Formen, die im Nordskandinavischen den partitiven Artikel besitzen:

- (9a) schw. *det finns vatten i hinken*
- (9b) dial. *det finns vattnet i hinken*
- (9c) fi. *ämpäriässä on vettä* PART
- (10a) schw. *här växar (det) granar*
- (10b) dial. *här väks gränan*
- (10c) fi. *tässä kasvaa metsää* PART ‘hier wächst Wald’

Als allgemeine Grundregel wird in finnischen Grammatiken meist angegeben, dass der Partitiv unbestimmte Mengen teilbarer Gegenstände wiedergibt. Der finnische Partitiv wird beim Subjekt, beim Objekt und beim Prädikativum gebraucht. Nach Quantitätsausdrücken ist der Partitiv obligatorisch. Beim Objekt bezeichnet der Partitiv unbestimmte Mengen (11) und irresultative Handlungen (12):

- (11a) *Silja juo maitoa* PART Silja dricker mjölk
- (11b) *Silja juo maidon* AKK Silja dricker mjölken/en mjölk
- (12a) *hän ajaa autoa* PART han kör bil
- (12b) *hän ajaa auton* AKK *talliin* han kör in bilen i garaget

Auch die sog. Gefühlsverben, z.B. *rakastaa* ‘lieben’, *pelätä* ‘sich fürchten’, regieren den Partitiv, da sie ebenfalls Handlungen

bezeichnen, die im Grunde nicht zu einem Resultat führen:

- (13) *Pelkäätkö koiria* PL-PART? Är du rädd för hundar(na)?

Beim Subjekt erscheint der Partitiv v.a. in Existenzialkonstruktionen:

- (14a) *Purkissa on leipää* PART Det finns bröd i burken
(14b) *leipä* NOM *on purkissa* Das Brot ist in der Dose

Substantive, die als Prädikativum gebraucht werden, stehen im Finnischen entweder im Nominativ oder im Partitiv. Ein Substantivprädikativum steht im Partitiv, wenn es "Stoff", "Gruppe", "Art" in unbestimmter Menge bezeichnet:

- (15) *Oletteko ruotsalaisia* PL-PART Är ni svenskar?
(16) *He ovat naisia* PL-PART De är kvinnor
(17) *Aika on rahaa* PART Tid är pengar'
(18) *Tämä on punaviiniä* PART Detta är rödvin'

(vgl. *Keijo on mies*. 'Keijo är en man' *Tämä on viini!* 'Detta är vinet!' *Olavi on lääkäri*. 'vi är (en) läkare')

Vgl. auch die Bedeutungsopposition in folgenden Beispielen (Fromm 1982: 175):

- (19a) *hän on kova* NOM *poika* er ist ein harter Bursche
(19b) *hän on kovaa* *poikaa* PART in ihm steckt ein harter Bursche

Nach quantifizierenden Pronomen oder Phrasen, z.B. nach Zahlwörtern von zwei aufwärts und nach ungebeugten Pronomen, steht im Finnischen der Partitiv: *palanen kalaa* 'ein Stückchen Fisch'; *kuppi teetä* 'eine Tasse Tee'; *kilo voita* 'ein Kilo Butter'; *juokko vieraita* 'eine Menge Gäste'; *kaksi taloa* 'zwei Häuser'; *kaksi tyttöä* 'zwei Mädchen'; *paljon ihmisiä* 'viele Menschen'

Sprachkontaktgebiet und das Verbreitungsgebiet des partitiven Artikels in den Dialekten übereinstimmen, muss zumindest der Verdacht nahe liegen, dass es sich bei der Erscheinung um ein Sprachkontaktphänomen handelt.

Aber kann überhaupt ein plausibler Zusammenhang zwischen dem finnischen Partitivkasus und dem nordskandinavischen partitiven Artikel aufgezeigt werden? Beim partitiven Artikel in den skandinavischen Dialekten handelt es sich schließlich um die bestimmte Form des Artikels. Das Finnische besitzt gar keinen Artikel. Der Partitiv ist hier ein Kasus. Darüber hinaus wird die Opposition definit vs. indefinit, wie z.B. in den germanischen Sprachen, manchmal mit der Opposition Akkusativ vs. Partitiv des finnischen Objekts gleichgesetzt.

Bestimmtheit und Referenz in den Dialekten

Definitheit wird meist mit dem Thema-Rhema-Verhältnis (referenzieller Status des Diskurses) in Verbindung gebracht: die Formen mit dem bestimmten Artikel in u.a. den germanischen Sprachen drücken die Vorerwähtheit bzw. allgemeine Bekanntheit des Objektes oder der Sache aus (notivische Definitheit) und markieren das Thema, d.h. die aus dem Kontext bekannte und als Ausgangspunkt der Satzaussage dienende Information. Die unbestimmten (notivisch indefiniten) Formen drücken aus, dass eine neue Sache eingeführt wird, sie markieren das Rhema, d.h. die neue Information, das bisher nicht Gewusste:

Barnet | *hugger ved* Thema | Rhema

In der Aussage wird herausgestellt, was in erster Linie gemeint ist bzw. wovon ausgegangen wird (Thema = *barnet*) im Gegensatz zum

im Finnischen am weitesten verbreitet (ebd.) Zumindest als Objektkasus ist der Partitiv ein Relikt aus der finno-wolgaischen Ursprache, aber der sonstige Gebrauch ist zum größten Teil durch Einfluss des Genitivs der baltischen Sprachen zu erklären (vgl. Larsson 1981).

Rest der Aussage (Rhema = *hugga ved*).

Gleichzeitig sind sowohl *barnet* als auch *ved* Argument in der semantischen Struktur der Aussage, auf beide Referenten aus der kognitiven Welt des Sprechers wird in der Aussage verwiesen.

Bei der Kategorie Spezies (notivische Definitheit vs. notivische Indefinitheit) ist die “diskursive Bestimmtheit” gemeint. Referenz dagegen könnte auch als “semantische Bestimmtheit” bezeichnet werden: es wird auf die referenzielle Funktion der Nominalphrase hingewiesen, d.h. ob die Nominalphrase referenziell verwendet wird und damit Argument in der semantischen Struktur der Aussage ist.

Nikula (1997) zeigt, dass eine Nominalphrase in den Dialekten immer die bestimmte Form erhalten muss, wenn sie referenziell verwendet wird. Deshalb erscheinen sogar solche Formen wie: *här ä sommaren* (s.o.), oder:

(22) *tu ha:r hæl-e åp böksår* Du har ett hæl på byxorna

mit dem bestimmten Artikel. Schließlich muss der Referent *sommar*, *hæl på byxorna* mindestens in der kognitiven Welt des Sprechers bestimmt sein.

Ganz wie das Schwedische oder Norwegische (sowie die anderen germanischen Sprachen) besitzen die Dialekte zwar sowohl einen unbestimmten als auch einen bestimmten Artikel. Jedoch stehen unbestimmte und bestimmte Form in den Dialekten nicht in Opposition zueinander (Nikula 1997):

*Ja drekkär *mjölk-0/ mjöltj-en*
jag dricker mjölk
jag dricker mjölken

Definite Spezies kann in den Dialekten also nicht durch die bestimmte Form des Artikels ausgedrückt werden. Die bestimmte Form erscheint sowohl in Nominalphrasen mit bestimmter als auch unbestimmter Referenz. Wie Nikula (1991; 1997) zeigt,

markiert der bestimmte nachgestellte Artikel in den Dialekten nicht definite Spezies, sondern er hat lediglich referenzielle Funktion. Der bestimmte Artikel etabliert hier nur die Beziehung zu einem Referenten und übernimmt damit sowohl die Funktion des bestimmten Artikels als auch die Funktion der unbestimmten artikellosen Form im Standardschwedischen: “Den grundläggande funktionen hos fria eller bundna artikel morfem i dialekterna är att ange referentialitet eller att ange att substantivet eller nominalfrasen är argument i den semantiska strukturen.” Der Bestimmtheitsgrad der Nominalphrase – Kategorie Spezies, d.h. die Opposition Definitheit vs. Indefinitheit – wird nur bei dem Vorhandensein der freien Artikelmorpheme bzw. anderer Determinatoren (z.B. Pronomen, Zahlwörter) angegeben. Bei Formen mit dem suffigierten Artikel, die zwar formell, aber nicht inhaltlich als bestimmt markiert sind, kann der Grad der Bestimmtheit nur durch den Kontext erschlossen werden.

Partitiv und Indefinitheit im Finnischen

Der Opposition der beiden finnischen Objektkasus Akkusativ vs. Partitiv werden normalerweise die semantischen Unterscheidungen “resultativ” vs. “irresultativ” zugeschrieben. Der Gebrauch von Akkusativ vs. Partitiv wird jedoch auch manchmal mit der Speziesopposition (d.h. “definit” vs. “indefinit”) in Verbindung gebracht. Jedoch kann der finnische Partitiv nicht mit Indefinitheit assoziiert werden. Der Partitiv erscheint nicht ausschließlich in indefiniten Phrasen. Zur Markierung der Nicht-Resultativität einer Handlung wird der Partitiv auch in definiten Phrasen dem Akkusativ vorgezogen:

- (23a) *Hän luki kirjan* AKK Er/Sie las ein/das Buch
(23b) *Hän luki kirjaa* PART Sie/Er las in einem/dem Buch

Auch umgekehrt müssen nicht alle indefiniten Phrasen im Partitiv stehen, vgl. folgende Beispiele mit dem prototypischen indefiniten

Quantifikator *einige* (Vainikka/Maling (1996, 187):

- (24) *Seija oli tavannut [jonkun mielenkiintoisen taiteilijan]* AKK
 ‘Seija hatte ein paar interessante Künstler getroffen’

Dazu kommt, dass die in den germanischen Sprachen grammatisch realisierte Opposition “vorerwähnt” vs. “nicht vorerwähnt” (notivische Bestimmtheit/Unbestimmtheit) im Finnischen eine untergeordnete Rolle spielt (Raible 1976: 67–70; Fromm 1982: 168). Eine Auswahlmöglichkeit zwischen Akkusativ- und Partitivobjekten gibt es im Finnischen lediglich in der Rektion zyklorder Verben. Nur hier könnte die Opposition vorerwähnt vs. nicht vorerwähnt morphologisch realisiert werden – was faktisch nur in Sonderfällen passiert – deshalb “ist die Kennzeichnung notivischer Bestimmtheit/Unbestimmtheit ein im Finnischen durchaus seltenes Ereignis” (Raible 1976: 67).

Partitiv als syntaktisch unmarkierter Kasus im Finnischen

Traditionell wird der Akkusativ als unmarkierter Objektkasus im Finnischen angesehen und der Partitiv als etwas Spezielles. Jedoch ist ein besonderes Merkmal notwendig, damit Akkusativ erscheinen kann. Der Akkusativ ist v.a. mit dem resultativen Aspekt des Verbs verbunden und dient zum Bezeichnen der Abgeschlossenheit einer Handlung (Beispiele Vainikka/Maling 1996: 194):

- | | | |
|-------|-------------------------------|------------------------------------|
| (25a) | <i>Maija osti hatun</i> AKK | Maja kaufte einen Hut |
| (25b) | <i>Maija osti hattua</i> PART | Maja war dabei einen Hut zu kaufen |

Bei einer nicht abgeschlossener Handlung kann nur Partitiv erscheinen. Auch in negativen Sätzen ist nur Partitiv möglich:

- | | | |
|-------|-------------------------------------|-------------------------|
| (26a) | * <i>Maija ei ostanut hatun</i> AKK | |
| (26b) | <i>Maija ei ostanut hattua</i> PART | Maija kaufte keinen Hut |

Außerdem ist Partitiv der übliche von Präpositionen regierte Kasus

nicht der Akkusativ: **ilman sateenvarjon* AKK, *ilman sateenvarjoa* PART ‘ohne Regenschirm’. Schließlich kann auch in Verbindung mit Quantifikatoren im Finnischen der Partitiv erscheinen, Akkusativ ist hier nie möglich: **kaksi/monta pojan* AKK, *kaksi/monta poikaa* PART ‘zwei/viele Jungs’

Syntaktisch muss also der Partitiv als unmarkierter Kasus angesehen werden. Der Partitiv muss deshalb als “‘elsewhere’ case” bezeichnet werden – entsprechen dem Akkusativ in den germanischen u.a. Sprachen (Vainikka/Maling 1996: 193). Das Vorkommen des Akkusativ im Finnischen ist semantisch bestimmt und an das Merkmal der Abgeschlossenheit einer Handlung geknüpft.

5. Sprachkontakt als Erklärung

Die Skandinavisierung von Finnen und der damit verbundene Sprachwechsel ist nicht nur im ostschwedischen Dialektgebiet sondern auch in Teilen Nord- und sogar Mittelskandinaviens ein Fakt. In einigen Gebieten des nördlichsten Skandinaviens lässt sich heute beobachten, wie dieser Sprachwechsel abläuft. Kann es sich beim partitiven Artikel tatsächlich um eine beim finnisch-skandinavischen Sprachwechsel auftretende Interferenzerscheinung handeln? Die mit dem Gebrauch des finnischen Partitiv übereinstimmenden Formen des partitiven Artikels scheinen mindestens den Verdacht nahe zu legen.

Der finnische Partitivkasus, der – wie gezeigt – den unmarkierten Kasus im Finnischen darstellt, wäre demnach als bestimmte Form reinterpretiert worden, und die im Schwedischen und Norwegischen artikellosen Formen für nicht zählbare Substantive – die im Finnischen immer im Partitiv stehen – erhalten den bestimmten suffigierten Artikel.

Kann die bestimmte Form in den Dialekten dadurch erklärt werden, dass die finnischen Sprecher beim Sprachwechsel eine morphologisch leere Stelle füllen? Es gibt tatsächlich keine *naken*

form bei nicht zählbaren Substantiven im Finnischen. Aber warum wird die bestimmte Form des Artikels in Analogie zum Partitiv verwendet und nicht zum Beispiel ein aus dem Finnischen entlehntes Partitivsuffix?

Die Reinterpretation der ursprünglich partitiven Formen als bestimmte Formen lässt sich womöglich semantisch erklären: Wie gezeigt wurde, ist der Gebrauch des Partitivs im Finnischen nicht an die Speziesopposition (notivische Definitheit vs. notivische Indefinitheit) gebunden. Wie auch in anderen Sprachen handelt es sich bei partitiven Konstruktionen zwar um den Ausdruck von quantitativ unbestimmten Teilmengen, die sich aber auf eine bestimmte (bekannte) Gesamtmenge beziehen. Partitive Konstruktionen können deshalb semantisch nicht als unbestimmt angesehen werden.

Auch folgende typologische Parallelen können auf einen Zusammenhang zwischen Partitivität und (semantischer) Bestimmtheit hinweisen: Im Appeninenumbrischen, einem italienischen Dialekt, werden die Funktionen des schriftsprachlichen Partitivs *del* (usw.) in der gesprochenen Sprache vom definiten Artikel übernommen: Ital. *Ci vuole l'acqua*, Umbr. *Ci vuole dell'acqua* 'Man braucht Wasser' (Haase 1999: 21).

Auch im Isländischen gibt es eine partitive Verwendung der bestimmten Form des Artikels in partitiven Konstruktionen. U.a. werden verschiedene Indefinitpronomen mit der bestimmten Form des Substantivs verwendet, "for á uttrycke et partitívt forhold": (Lundeby 1965: 162; vgl. auch Kress 1982: 171–173): *einn nágranninn* 'einer der Nachbarn', *hvorugt skipið* 'keines von beiden Schiffen', *sjóslyn mörgu* 'die vielen Unglücke zur See', *flest verkafólkið* 'die meisten Arbeiter'.

In den nordskandinavischen Dialekten erscheinen auch generische Subjekte in der bestimmten Form (*koen je klook*, *abbarn e go*; s.o.) Auch diese Konstruktionen müssen als semantisch bestimmt angesehen werden. Ein Referent muss vorausgesetzt wer-

den, ansonsten würde der Sprecher eine Behauptung über einen Referenten aufstellen, für dessen Existenz er nicht garantieren kann. Das wäre pragmatisch unmöglich. Dasselbe gilt für die bestimmte Form nach Genitiv, die ebenfalls in den Dialekten vorkommt sowie für die bestimmte Form vor nachgestelltem Possessivpronomen: dial. *farfars huset*, dial. *bilen min*.

Auch solche Konstruktionen müssen als semantisch bestimmt angesehen werden. Die zweite Konstruktion gilt nicht als dialektal, es handelt sich um die übliche Ausdrucksweise im Norwegischen, im Schwedischen um regionalen Sprachgebrauch. Wird das Possessivpronomen dagegen vom Substantiv gefolgt, erscheint im Norwegischen und Schwedischen die unbestimmte Form: schw. *min bil*

Wie in der schwedischen und norwegischen standardsprachlichen Form des Substantivs nach einer Genitivkonstruktion und bei generischen Subjekten: schw. *farfars hus*, schw. *kor är dumma*, wird das Substantiv nicht formell bestimmt. Obwohl es sich in all den Fällen um eine *bestimmte* Form handelt.⁵

Holmberg/Sandström (1996) argumentieren im Rahmen eines generativen Modells, dass die D-Struktur der Nominalphrase im StandardSchwedischen und in den nordskandinavischen Dialekten die gleiche ist. Die Unterschiede entstehen in der Oberflächenstruktur aufgrund von unterschiedlich gesetzten Parametern.

Der hier in Frage kommende Parameter betrifft den Inhalt der D(eterminant)-Position, die in den Dialekten ein Element aufweist und im StandardSchwedischen leer bleiben kann. Dieser Parameter erklärt partitive Plurale und Stoffnamen, generische Substantive mit bestimmter Form und die bestimmten Formen mit nachgestellten Possessivpronomen (s.o.) und sogar die bestimmte Form mit vorangestellten Possessiva sowie Artikel bei Eigennamen im selben Dialektgebiet: dial. *Pers boka* (schw. *Pers bok*), dial. *ja tala ve a Lïsa/n Erik igår* (schw. *jag talade med Lïsa/Erik igår*) (Holmberg/Sandström

⁵ Nämlich die bestimmte Form "du vet vilken jag menar" (Hellberg, 1987).

1996: 76f). In den genannten Fällen bleibt die D-Position in den Standardsprachen leer – in den Dialekten dagegen ist sie gefüllt.

Holmberg/Sandström (1996) machen auch auf die interessante typologische Parallele mit romanischen Sprachen aufmerksam, die ganz wie die nordskandinavischen Dialekte aber im Gegensatz beispielsweise zum Schwedischen eine “starke” D-Position aufweisen:

(27a) fr. *Il y a *(du) lait sur la table* (part. Artikel)

(27b) it. *I cavalli sono intelligenti* (generische Substantive mit Artikel)

(27c) it. *la Maria, il Gianni* (Eigennamen mit Artikel)

6. Zusammenfassung

Ich habe versucht zu zeigen, dass finnischer Substrateinfluss eine mögliche Erklärung für das Vorkommen des partitiven Artikels in nordskandinavischen Dialekten sein kann. In Analogie zum Gebrauch des finnischen Partitivkasus erscheinen in den besagten Dialekten alle partitiven Plurale und Stoffnamen in der bestimmten und nicht in der unbestimmten artikellosen Form. Der Sprachwandel in den nordskandinavischen Dialekten wird durch Interferenzen beim Sprachwechsel Finnisch Skandinavisch hervorgerufen.

Der finnische Partitiv kann v.a. deshalb als bestimmte Form (d.h. als Form mit dem suffigierten Artikel) reinterpretiert werden, weil weder der Partitivkasus im Finnischen noch Partitivität im Allgemeinen mit Indefinitheit assoziiert werden kann und weil der Partitivkasus für finnische Muttersprachler syntaktisch der unmarkierte Kasus ist.

Der Gebrauch des partitiven Artikels ist nicht nur über die schwedischen Dialekte in Finnland sondern auch über Dialekte in Nord- und Mittelskandinavien verbreitet. Das verwundert nicht, da die Skandinavisierung und der damit verbundene Sprachwechsel der *skogsfinnar* in Ostnorwegen, Värmland und Dalarna ein Fakt ist. In anderen nördlicheren Gebieten in Lappland und Troms kann

dieser Sprachwechsel noch heute beobachtet werden.

Die Dialekte mit dem partitiven Artikel weisen außerdem eine Reihe von weiteren Merkmalen auf, die nur als Ergebnis eines saamischen Substrateinflusses erklärt werden können, u.a. die phonologischen Issoglossen Metaphonie, Vokalgleichgewicht und Konsonantenverlängerung (Kusmenko 2000; Kusmenko/Rießler 2000; 2001). Und auch einige über das gleiche Dialektgebiet verbreitete syntaktische Merkmale können als Resultat des saamischen Einflusses erklärt werden (Rießler 2000). Womöglich kommt auch der Sprachkontakt mit Saamisch als Erklärung für den partitiven Artikel in Frage. Partitivkasus kam früher auch in allen saamischen Dialekten vor (Tauli 1966: 19). Im modernen Saamischen wird der Partitivkasus jedoch nur noch im Ostsaamischen gebraucht, aber auch hier scheint der Partitiv als lebender Kasus langsam zu verschwinden (Tauli 1966: 19; Sammallahti 1998: 70). Im Kildinsaamischen kommt der Partitiv nach Zahlwörtern ab 'sieben' sowie nach anderen Quantifikatoren, wie 'viele, viel' vor (Kert 1971: 162; m. Übers.):

- (28a) *ke'iz'em pa:tsedde* PART sieben Wölfe
 (28b) *naredde* PART *l'ai čofta jenne* Völker gab es sehr viele
 (28c) *jenne olmedde* PART *porr d'iv* Viele Leute hat das Div gefressen

Wie in ostseefinnischen Sprachen kann der Partitiv hier auch bei Komparativformen des Adjektivs verwendet werden und bezeichnet das Substantiv, mit dem verglichen wird (Kert 1971: 162):

- (29a) *Aäst šar'a kumpredde* PART ein Tannenzapfen ist größer als ein Pilz
 (29b) *talal šar'a pa:tsedde* PART ein Bär ist größer als ein Wolf

In älteren südsaamischen und umesaamischen Texten findet sich der Partitiv noch als regulärer Kasus (Sammallahti 1998: 70; Larsson 1981: 425). Der Gebrauch des Partitiv erinnert dort an die Ver-

hältnisse im Finnischen, vgl. z.B. die partitivähnlichen Objekte beim Verben ‘suchen’ (Larsson 1981: 425):

- (30) *Herodes kalga utzedh maanadh* PART
Herodes wird das Kind suchen

Auch wenn der Partitiv im heutigen Saamischen des Kontaktgebietes verschwunden ist, kann also saamischer Einfluss demnach nicht ausgeschlossen werden. Vgl. z.B. partitivförmige Subjektstrukturen im modernen Saamischen mit den entsprechenden Konstruktionen in den nordschwedischen Dialekten (Collinder, cit. Larsson, 1981, 429):

- (31a) NSa. *Gál mune lae gusâid-PL-AKK* Ich habe Kühe
(‘Bei mir sind Kühe’)
(31b) dial. *dä e många korna-PL-DEF* där finns det många kor

Die Beispiele aus den ume- und lulesaamischen Texten belegen, dass auch die Kontaktsprache Saamisch als Quelle der Interferenz in Frage kommen konnte. Der partitive Artikel ist besonders in den schwedischen Dialekten in Südlappland und Västerbotten, im dem Gebiet des Ume- und Lulesaamischen, belegt.

Nicht zuletzt scheinen partitive Ausdrücke mit dem bestimmten Artikel auch typisch für die skandinavische Sprache von Saamen zu sein (Bull, 1995, 28–30): *Vi brukte å strikke strikkevaran; Det e ikke for nåkka maten; nei, det e heller ikke for nåkka kaffen.*

Wahrscheinlich sind finnische *und* saamische Interferenzen der Auslöser für den Wandel in der nordskandinavischen Morphosyntax. Als Folge des Sprachkontaktes werden alle referenziell bestimmten Nominalphrasen in den Dialekten auch formell mit Hilfe des bestimmten nachgestellten Artikels markiert.

Literatur

- Bergmann, Gösta. 1951. "Nordliga provinsialismer i det bildade svenska talspråket". *ANF* 66:131–215.
- Bull, Tove. 1995. "Language contact leading to language change: The case of Northern Norway". In *Linguistic Change under Contact Conditions*, hrsg. v. Jacek Fisiak, 15–34. Trends in linguistics. Studies and monographs 81. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Dahlstedt, Karl-Hampus; Ågren, Per-Uno. 1980. *Övre Norrlands bygdemål*. Skrifter utgivna av Johan Nordlander-Sällskapet 2. Umeå: Cewe.
- Delsing, Lars-Olof. 1993. *The Internal Structure of Noun Phrases in the Scandinavian Languages. A Comparative Study*. Lund: Institutionen för nordiska språk.
- Delsing, Lars-Olof. 1996. "Nominalfrassyntax i skandinaviska dialekter". *Nordica Bergensia* 9: 24–74.
- Freudenthal, A.O. 1878. *Über den Närpesdialekt*. Bidrag till kännedomen om Finlands natur och folk 30. Utgifna av Finska Vetenskapssocieteten. Akad. avh. Helsingfors.
- Fromm, Hans. 1982. *Finnische Grammatik*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Haase, Martin. 1999. "Grammatikalisierung und Reanalyse aus empirischer Sicht: Apenninenumbrisch". In *PhiN* 7/1999:11–25.
- Hagfors, K.J. 1891. *Gamlakarlehymålet. Ljud- och formlära samt språkprov*. SvLm XII:2. Stockholm.
- Hellberg, Staffan. 1987. "Bestämd form: du vet vilken jag menar." In *Grammatik på villovägar*, hrsg. v. Ulf Teleman, 33–38. Skr. utg. av Svenska språknämnden 73. Stockholm: Esselte studium.
- Holmberg, Anders; Sandström, Görel. 1996. "Vad är det för särskilt med nordsvenska nominalfraser?" *Nordica Bergensia* 9:75–89.
- Hummelstedt, E. 1934. "Om användningen av substantivets bestämda form i Österbottniskt folkspråk". *Folkmålsstudier. Meddelanden från föreningen för nordisk filologi i Helsingfors* 2:134–136. Helsingfors.
- Ivars, Ann-Marie. 1988. *Närpesdialekten på 1980-talet*. SNF 70. Helsingfors: Svenska litteratursällskapet i Finland.
- Iversen, Ragnvald. 1918. *Syntaksen i Tromsø bymål*. Kristiania.
- Jenstad, Tor Erik. 1985. *Sunnaldsmålet*. Norske studiar IV, utg. av Norsk målførearkiv. Oslo.

- Jørgensen, N. 1970. *Syntaktiska drag i svenska dialekter. En bibliografisk översikt*. Lundastudier i nordisk språkvetenskap. Serie C Nr 2. Lund: Studentlitteratur.
- Karlsson, Fred. 1995. *Finske grammatik*. 6:e uppl. Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia 339. Helsinki: SKS.
- Kert, G. M. 1971. *Saamskij jazyk (keil'dinskij dialekt). Fonetika morfologija sintaksis*. Leningrad: Nauka.
- Kress, Bruno. 1982. *Isländische Grammatik*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Kusmenko, Jurij. 2000. "Varifrån kommer konsonantförlängningen i öppen stavelse i svenska och norska dialekter?" In *Kors och tvärs i nordstiken. Föredrag från det 4:e studentkollokviet i nordisk språkvetenskap*, hrsg. v. Jurij Kusmenko und Sven Lange, 120–132. Kleine Schriften des Nordeuropa-Instituts 20. Berlin: Humboldt-Universität.
- Kusmenko, Jurij; Rießler, Michael. 2001. "Saamisches im Skandinavischen." *Arbeiten zur Skandinavistik*. 14. *Arbeitstagung der deutschsprachigen Skandinavistik, 1–5.9.1999 in München*, hrsg. v. Annegret Heitmann, 229–238. Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik 48. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang.
- Kusmenko, Jurij; Rießler, Michael. 2000. "Traces of Sámi-Scandinavian Contact in Scandinavian Dialects." *Languages in Contact*, hrsg. v. D. G. Gilbers, J. Nerbonne und J. Schaecken, 209–224. Studies in Slavic and General Linguistics 28. Amsterdam – Atlanta, GA: Rodopi, 2000.
- Larsson, Lars-Gunnar. 1981. "Baltischer Einfluß auf das Ostseefinnische und die Stellung des Lappischen". In *Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum*. Turku 20.–27. VIII. 1980. Pars VI, hrsg. v. Osmo Ikola, 424–429. Turku: Suomen Kielen Seura.
- Levander, Lars. 1909. *Ävdalsmålet i Dalarna. Ordböjning och syntax*. Nyare bidrag till svenska landsmål och svenskt folkliv, 4:3. Stockholm.
- Lorentz, Ove. 1982. "Verknader av fleirspråklegheit på språket og språkbrukaren". In *Nordnorsk. Språkarv og språkforhold i Nord-Noreg*, hrsg. v. Tove Bull und Kjellaug Jetne, 134–155. Oslo: Det norske samlaget.
- Lundeby, Einar. 1965. *Overbestemt substantiv i norsk og de andre nordiske språk*. Mit einer deutschen Zusammenfassung. Trondheim: Universitetsforlaget.

- Lundström, Gudrun. 1939. *Studier i nyländsk syntax*. Svenska Landsmål B. 38. Stockholm.
- Nikula, Kristina. 1988. *Om närpesdialekten. Språket i kommunfullmäktige. Ordspråk och talesätt*. [Närpes]: Närpes kommun.
- Nikula, Kristina. 1997. "Species i finlandssvensk dialekt". In *Nordiska dialektstudier. Föredrag vid Femte nordiska dialektkonferensen Sigtuna 17–21 august 1994*, hrsg. v. Maj Reinhammar, 203–213. Skrifter utg. av Språk- och folkminnesinstitutet genom dialektenheten i Uppsala, Ser. A:27. Uppsala: Språk- och folkminnesinstitutet.
- Raible, Wolfgang. 1976. *Zum Objekt im Finnischen. Eine sprachwissenschaftliche Fallstudie*. Hamburg: Verlag Christoph von der Ropp.
- Rießler, Michael. 2000. "Den suffigerade adjektivartikeln och andra 'egendomligheter' i nordskandinavisk morfosyntax." In *Kors och tvärs i nordistiken. Föredrag från det 4:e studentkollokviet i nordisk språkvetenskap*, hrsg. v. Jurij Kusmenko und Sven Lange, 78–85. Kleine Schriften des Nordeuropa-Instituts 20. Berlin: Humboldt-Universität.
- Sammallahti, Pekka. 1998. *The Saami Languages. An Introduction*. Kárášjohka: Davvi girji.
- Tauli, Valter. 1966. *Structural Tendencies in Uralic Languages*. Indiana University Publications. Uralic and Altaic Series, 17. The Hague: Mouton & Co.
- Vainikka, Anne; Maling, Joan. 1996. "Is partitive case inherent or structural?" In *Partitives: Studies on the syntax and semantics of partitive and related constructions*, hrsg. v. Jacob Hoeksema, 179–208. Groningen-Amsterdam Studies in Semantics 14. Berlin: Mouton de Gruyter.